

Die heilige Corona

Coronavirus – Coronaepidemie, mehr noch: Coronapandemie, Coronainfizierte und Coronatote – seit Wochen, ja seit Monaten lesen und hören wir davon – lesen und hören davon, wie dies Virus unser Leben einengt, wie es uns Angst macht, wie es bei manchen Menschen zum Tode führt.

Und dann bin ich im Dom zu Münster und sehe eine Statue der heiligen Corona. Ist jetzt das Virus schon heiliggesprochen? Nein, die heilige Corona hat mit dem Virus zunächst nichts zu tun. Frommer Legende nach habe die heilige Corona zur Zeit der Christenverfolgungen gelebt, im 2. oder 3. Jahrhundert – und sei im Alter von sechzehn Jahren ihres Glaubens wegen getötet worden, also als Märtyrerin gestorben.

Verehrt wird Corona vor allem in Bayern, und dort gilt sie als Schutzpatronin gegen Seuchen. Jetzt steht eine Statue von ihr im Dom zu Münster, und manche Gläubige gehen zu ihrer Statue, um auf ihr Bild zu blicken und von ihr Hilfe gegen das Coronavirus zu erbitten.

Sicher, man mag das auf den ersten Blick als unverständlich, ja abergläubisch abtun: eine Heilige, die eher der Legende als der Historie zuzuordnen ist, als Helferin gegen eine Krankheit anrufen, nur weil sie zufällig so heißt, wie der verbreitete, aber nicht einmal wissenschaftlich exakte Name des Virus, das uns so sehr zu schaffen macht?

Und doch mag man auf einer tieferen Ebene darin einen Sinn sehen. Mose hängte die eiserne Schlange hoch auf: Wer die Schlange anschaute, der verlor die Angst vor ihr und



wurde heil (Num 21,4–9). Pfr. Brinkmann drückte es kürzlich in einem Beitrag der Rheinischen Post ähnlich aus: Wir können versuchen, Sicherheit groß und noch größer zu schreiben. Aber eine letzte Sicherheit gibt es nicht. Wir mussten immer, müssen jetzt und werden auch in weiter Zukunft mit Unsicherheiten leben müssen – es hilft nicht, den Blick abzuwenden von dem, was uns Angst macht. Besser ist, die Unsicherheiten anzuschauen, sie anzunehmen als Merkmal menschlichen Lebens – und zugleich auf den Gott zu vertrauen, der uns zum Leben berufen hat. „Die weltliche Schwester des Gottvertrauens ist das Akzeptieren des Lebens, wie es ist“, schreibt er (RP 18.05.2020).

Wenn ein Blick auf die heilige Corona dazu beiträgt, die derzeitige Bedrohung durch das Virus auszuhalten – dann ist es gut, sie anzuschauen. | *Josef Pietron*